

Brief an Müller



Armes Ilmenau

Natürlich haben Sie Recht, lieber Herr Müller, ...
... neue Schwimmhalle hin und her, die Stadt ist seit Dienstag ein ganzes Stück ärmer. Die schwarzen Linden, die für viele Ilmenauer eine Erinnerung an die alten Linden vor dem heutigen Kino waren, sind nicht mehr. Ist das Kunst oder kann das weg? Dieser flotte, dumm-dreiste Spruch des Mainstream hat nun auch die Goethe- und Universitätsstadt erreicht. Brutal wurden die Kunstwerke der Künstlerin Franziska Uhl mit Kettensägen „entnommen“, wie das heute so schön neutralisierend heißt. Für viele Ilmenauer ist das Frevel in höchster Potenz. Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Viel schlimmer: Statt nach einer Lösung zu suchen, wird diskutiert, dass die Stämme ob ihrer Farbgebung Sondermüll sind. Goethe würde sich an die Stirn fassen. Armes Ilmenau!

Mit freundlichen Grüßen
Volker Pöhl

Wir gratulieren

Böhlen Monika Hartwich zum 71., **Gehren** Ella Domhardt zum 83., Heiner Schmid zum 82., Artur Wohlan zum 78., Ingrid Hedler zum 78., **Geraberg** Margot Haase zum 86., Theodor Rautenberg zum 78., Werner Krause zum 72., **Geschwenda** Gerda Stade zum 80., Ingrid Krauber zum 79., **Großbreitenbach** Rudi Sommer zum 82., **Haarhausen** Michael Hübler zum 68., **Ichtershausen** Helene Schlegel zum 76., Renate Urbach zum 72., **Ilmenau** Elli Maier zum 93., Horst Fröhlich zum 81., Christine Schmidt zum 78., Christian Köhler zum 76., Anneliese Springer zum 75., Gerhard Jahnig zum 74., Volkmar Kitzke zum 68., Renate Enders zum 68., Jochen Lorenz zum 65., **Manebach** Alma Mainusch zum 73., **Martinroda** Ursula Koch zum 72., **Dehrenstock** Siegfried Hoke zum 74., **Röhrenseefeld** Horst Umbreit zum 76., **Schmiedefeld** Hans-Günther Rempt zum 67., Jürgen Daniel zum 65., **Stützerbach** Dr. Claus Rothenberg zum 77., Inge Falkenberg zum 76., Werner Schneider zum 66., **Sützenbrücken** Erhard Seeber zum 87. Geburtstag.

In Kürze

Schwer verbrannt ins Krankenhaus

Gehren – Montagabend wurde ein 44-Jähriger in der Uferstraße beim Befüllen eines Notstromaggregates schwer verletzt. Der Mann hatte laut Polizeibericht im Keller des Einfamilienhauses Benzin in das Aggregat gefüllt, welches neben einer Gastherme stand. Dabei bildete sich eine Stichflamme, bei der sich der Mann schwere Brandverletzungen zuzog und ins Krankenhaus Ilmenau kam. Durch das Feuer entstanden 10 000 Euro Sachschaden. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Ihre Zeitung vor Ort

Lokalredaktion Ilm-Kreis:
Volker Pöhl (Ltg.), Uwe Appelfeller, Evelyn Franke, Anke Kruse, Hartmut Schulze.
Straße des Friedens 1, 98693 Ilmenau
Tel. (0 36 77) 67 72-0, Fax (0 36 77) 67 72 82
E-Mail: lokal.ilm-kreis@freies-wort.de

Lokalsport Ilm-Kreis:
Ralf Brückner, Straße des Friedens 1, 98693 Ilmenau, Tel. (0 36 77) 67 72-17
E-Mail: lokalsport.ilm-kreis@freies-wort.de

Leserservice (Abo, Zustellung):
Tel. (0 36 81) 8 87 99 96
E-Mail: aboservice@freies-wort.de

Anzeigenservice für Privatkunden:
Tel. (0 36 81) 8 87 99 97

Service-Fax: (0 36 81) 8 87 99 98

Anzeigenservice für Geschäftskunden:
Tel. (0 36 77) 67 72-61, -66, Fax 67 72 13

Reise- und Pressezentrum:
Straße des Friedens 1, 98693 Ilmenau
Tel. (0 36 77) 67 72-12, Fax 67 72 13
E-Mail: rpz.ilmk@freies-wort.de

Rodeln auf Sand – KHW macht's möglich

Auf der bevorstehenden Spielwarenmesse in Nürnberg und auf der ISPO in München stellt der Weltmarktführer für Kunststoffschlitten – KHW Geschwenda – den weltweit ersten Wüstenrodel vor.

Von Anke Kruse

Geschwenda – Die vergangenen Jahren haben gezeigt, dass auch der Winter mit ordentlich viel Schnee zum Rodeln nicht mehr sicher ist. Deshalb hat man sich bei KHW in Geschwenda schon seit einiger Zeit Gedanken gemacht, dem abzuwehren. „Und so ist die Idee mit dem Sand- oder Wüstenrodel entstanden“, erzählt Geschäftsführer Ralf Groteloh. „Damit reagieren wir auf die globale Erwärmung und bringen im kommenden Jahr den ersten Wüstenrodel, zunächst speziell für die arabischen und Überseekunden auf den Markt.“ Für Mitteleuropa könne man dann mit einem Strandschlitten nachziehen. Mit dem Sandrodel wird KHW sein Schlittensortiment auf knapp 40 Modelle erweitern.

Unter anderem waren die abriebfesten Kufen des geplanten Schlittens eine besondere Herausforderung an die Entwickler, weshalb sich KHW mit Wissenschaftlern des Fachgebiets Kunststofftechnik der Technischen Universität Ilmenau und vom in Oberhausen ansässigen Fraunhofer-Institut UMSICHT weitere Partner ins Boot holte. Gefördert wurde die Entwicklung im Rahmen einer BMWi-Förderung durch das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand.

Der am besten im Liegen zu fahrende Wüstenrodel mit abriebfesten Hightech-Kufen ist speziell für die Sandsaue von bis zu 30 Grad steilen Dünen konzipiert und soll 2015 in Serie gehen. „Damit werden wir als Produzent von saisonabhängigen Artikeln von klimatischen Unwägbarkeiten unabhängiger“, hebt der Geschäftsführer hervor. Denn so könnten Personal und Maschinen während des ganzen Jahres besser ausgelastet werden.

In den vergangenen Monaten hat der ehemalige Zella-Mehliser Wintersportler Henrik May den Rodel in der Wüste getestet. May betreibt als Fachmann für Nordische Kombination seit 2004 eine Ski-Schule in der



Matthias Bruchmüller (l.) und Stefan Caba von der Fakultät Maschinenbau, Fachgebiet Kunststofftechnik an der TU Ilmenau, entwickelten den Hightech-Kunststoff für die Kufen des weltweit ersten Sandrodels, den KHW auf den Markt bringt. F.: b-fritz.de

Wüste von Namibia. „Mit ihm arbeiten wir schon seit Jahren eng zusammen. Er brachte seine Erfahrungen aus seiner Ski-Schule in die Entwicklung des Rodels ein“, so Groteloh weiter. May hatte den Unterschied zwischen Schnee und Sand verdeutlicht: Physikalisch verhalten sich Schnee und Sand zwar ähnlich, aber dennoch ganz anders. Wie Schnee kann Wüstensand hart wie Beton sein oder fließend wie Pulverschnee. Die größte Hürde beim Sandrodeln

auf der Erde mehr Länder mit Sand als mit Schnee.

Groteloh blickt weit voraus: „Eines Tages möchten wir das Ganzjahresrodeln ermöglichen, dazu muss der Schlitten als traditionelles Spiel- und Sportgerät immer weiter entwickelt werden.“

Die Kunststoff- und Holzverarbeitungswerk GmbH (KHW) stellt auf der Spielwarenmesse in Nürnberg vom 28. Januar bis 2. Februar noch eine weitere Neuheit vor: Die Produktlinie

„Kids Garden“ – Gartenwerkzeuge für Kinder – von der kleinen und großen Schaufel über kleinen und großen Rechen, Sieb und Eimer bis hin zu Schubkarre und Sandkasten – als

unseres Unternehmens gerecht“, hebt Geschäftsführer Ralf Groteloh hervor. Rund zwei bis drei Jahre dauere es von der Idee zu einem Produkt bis es schließlich in den Handel komme, so Groteloh weiter. „Dann können wir noch nicht einmal sicher sein, dass es von den Kunden angenommen wird“, so Groteloh. Im vergangenen Jahr habe er auf Messen potenziellen Kunden einen Prototyp von Kids Garden gezeigt, um das mögliche Interesse auszuloten. Einkäufer großer Händler, wie OBI oder Fedes und dergleichen signalisierten Interesse und würden die Produktlinie gerne in ihr Sortiment aufnehmen. Daraufhin stellte KHW Produktmuster her, die jetzt auf der Spielwarenmesse in Nürnberg offiziell vorgestellt werden. „Dort sehen wir, wie die Resonanz auf unsere neue Linie ist. Wenn potenzielle Kunden und Einkäufer positiv darauf reagieren, bestellen wir die entsprechenden Werkzeuge und können in die Produktion gehen. Im Sommer 2016 könnten dann die Artikel aus der „Kids Garden“-Linie im Handel erhältlich sein.“

Ralf Groteloh will mit der neuen, hochwertigen Produktlinie in modernem Design das Unternehmen auch für die Sommermonate noch besser auslasten. „Und natürlich soll auch die Marke KHW – Made in Thüringen – damit weiter bekannt gemacht werden.“



Ralf Groteloh präsentiert die neue Produktlinie „Kids Garden“.

aus einem Guss. „Mit dieser neuen Produktlinie wollen wir uns von den Billig-Anbietern aus Fernost abheben. Bei den Spielgeräten verbinden wir Holz mit Kunststoff, falls gewünscht auch mit Bio-Kunststoff, und werden damit auch dem Namen

schließlich die Reibungskräfte, die die Fahrt verlangsamen und das Material abscheuern. Außerdem muss der Rodel bezüglich der Auftriebsproblematik und Gewichtsverteilung anders konzipiert sein. Für May hat das Sandrodeln Zukunft – schließlich gebe es

DAK: Mehr Komasaüfer im Ilm-Kreis

Ilmenau – Trinken bis der Arzt kommt: Das Rauschtrinken bei Schülern bleibt ein Problem, auch wenn die Zahl der Betroffenen im Bundes-trend zurückgeht. Im Ilm-Kreis landeten im Jahr 2013 mehr jugendliche Komasaüfer in einer Klinik. Das teilte Stephan Schulz, Chef der DAK-Gesundheit im Ilm-Kreis am Dienstag mit.

Nach aktuellen Informationen der DAK-Gesundheit kamen 36 Kinder und Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus. Nach bislang unveröffentlichten Zahlen des Statistischen Landesamtes stieg die Zahl der Betroffenen im Vergleich zu 2012 um 12,50 Prozent. In den vergangenen zehn Jahren gab es eine Steigerung von 50 Prozent, teilt Schulz weiter mit.

Besonderer Anlass zur Sorge bereite der Alkoholmissbrauch bei den jüngeren Mädchen und Jungen. In der Altersgruppe der 10- bis 15-Jährigen sind nach Angaben Schulz' in der Region acht Kinder in einer Klinik behandelt worden. „Bundesweit zeichnet sich beim Rauschtrinken eine erste Trendwende ab. Ich hoffe, dass wir diese positive Entwicklung auch bei uns langfristig erreichen“, so der Chef der DAK-Gesundheit im Ilm-Kreis. Zur Unterstützung setzt



Alkopops sind meist Grundlage des Komasaufens. Foto: Archiv

die Krankenkasse 2015 die erfolgreiche Aufklärungskampagne „bunt statt blau – Kunst gegen Komasaufen“ im Ilm-Kreis fort.

Beim bundesweiten Wettbewerb „bunt statt blau“ werden Schüler zwischen zwölf und 17 Jahren aufgerufen, mit Plakaten kreative Botschaften gegen das Rauschtrinken zu entwickeln. Auch die Schulen in der Region wurden angeschrieben und zur Teilnahme eingeladen. An der mehrfach ausgezeichneten Präventionskampagne gegen Alkoholmissbrauch nahmen seit dem Jahr 2010 mehr als 62 000 junge Künstler teil.

■ Weitere Informationen über die Aktion gibt es im Internet unter www.dak.de/buntstattblau. Landeschirmherr von „bunt statt blau“ ist Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow

Vorerst ade zu Kunst in Ilmenaus Lindenstraße

Die Baumskulpturen „Metamorphose der Ilmenauer Linden“ wurden Dienstag endgültig entfernt. Ob an die Stelle neue Kunstobjekte kommen, sei laut Oberbürgermeister noch zu entscheiden.

Von Jennifer Brüsch

Ilmenau – Für viele Ilmenauer wie auch Besucher hatten die schwarzen, kunstvollen Stämme in der Ilmenauer Lindenstraße zum Straßenbild gehört wie das Kino und das Hotel. Umso größer war die Enttäuschung darüber, dass die „Metamorphose der Ilmenauer Linden“, so der Name der Skulpturen, am Dienstag demontiert wurden. „Wir hatten keine Wahl, denn die Standfestigkeit aller Linden war gefährdet“, sagt auf Nachfrage Marion Bodlak, Presseverantwortliche der Stadt Ilmenau.

Bereits Ende vergangener Woche wurden drei der Baumskulpturen entfernt, eine von ihnen war wegen des Sturms umgefallen. „Auch die anderen beiden waren akut gefährdet“, nannte Bodlak den Grund für den schnellen Einsatz des Sport- und Betriebsamtes am Freitag. Dass die Skulpturen mittlerweile morsch und

faul sind, sei nicht verwunderlich, schließlich würden sie seit mittlerweile zwölf Jahren in der Lindenstraße stehen.

Wie es am Dienstag auf Nachfrage hieß, sollen die Kunstwerke nun erst einmal zwischengelagert werden, bevor die Stadt über die weitere Vorgehensweise entscheidet. „Ein Museum für die Linden bauen wir jedenfalls nicht“, scherzte Ilmenaus Ober-

bürgermeister. Dass sie schlussendlich zerkleinert und entsorgt werden, mag zwar manchem Bürger sauer aufstoßen, scheint aber unausweichlich.

„Mit der Künstlerin war von vornherein abgesprochen, dass die Baumskulpturen nach einer gewissen Zeit in ihren ursprünglichen Bestand übergehen“, so Marion Bodlak. Wie Oberbürgermeister Gerd-Micha-

el Seeber aber mitteilte, werde man über neue Kunst in diesem Bereich nachdenken.

Die „Metamorphose der Ilmenauer Linden“, auch als 2. Ilmenauer Kunstweg bezeichnet, ist aus einer Forderung einer Bürgerinitiative entsprungen, die die zuvor an dieser Stelle gefällten, alten Bäume in die Neugestaltung der Straße eingegliedert haben wollten. Die Idee des Projektes wuchs schließlich aus Gesprächen während des Aufbaus einer Ausstellung von Radierungen und Holzplastiken der Berliner Künstlerin Franziska Uhl im November 2000 in der Kleinen Galerie Ilmenau. Die Baumstämme hat die Künstlerin über einen Sponsorvertrag des Bauunternehmers Koch aus Bad Langensalza mit der Vision erworben, sie in Skulpturen zu verwandeln und nach abgeschlossener Rekonstruktion der Lindenstraße in der Nähe ihres ursprünglichen Standortes als Kunstgruppe aufstellen zu lassen.

Durch die Ilmenauer Filiale der Schenker AG wurde 2001 der Transport der Stämme nach Berlin finanziert. Begeistert von den durch die Künstlerin umgestalteten, bis zu vier Meter hohen Skulpturen bei einem Besuch von Bürgermeister Volker Acker, Vertreter des Stadtrates und der Verwaltung hatte die Idee des zweiten Kunstweges wichtige Mitstreiter gewonnen.



Die „Metamorphose der Ilmenauer Linden“ in der Lindenstraße wurde am Dienstag brutal mit der Kettensäge beendet. Zum Erhalt der stadtbildprägenden Skulpturen ist nichts getan worden. Die Schäden waren lange bekannt. Fotos: b-fritz.de



Nach dem Umsägen der Skulpturen zeigte sich, dass sie innen zum Teil schon stark verfault waren.

Der Rücktransport der für Ilmenau bestimmten neun Holzplastiken erfolgte im November 2001, wo sie bei ihrer Aufrichtung in der Lindenstraße im Sport- und Betriebsamt der Stadtverwaltung Ilmenau lagerten. Die Entscheidung zur Verwirklichung des zweiten Ilmenauer Kunstweges fiel im Frühjahr 2002.